

Illustriertes Sonntagsblatt

Beilage zum
Anzeige-Blatt für die Stadt Hofheim a. C.

Das Schloßfräulein.

Novelle von W. Harb.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

Es kam auch ein Schreiben von dem Verwundeten selbst, wenige mühsam gekritzelte Worte. Auf ein abgerissenes Blatt seines Notizbuches hatte er die Zeilen geschrieben — Rixas Tränen hatten sie betaut und unleserlich verwischt.

„Meine süße, heißgeliebte Rixa! Es war ein schöner, herrlicher Traum — nun ist er ausgeträumt. Ich werde ein Krüppel sein für immer, sagen sie. Da gebe ich Dir Dein Wort zurück, denn Du darfst Dein junges, achtzehnjähriges Leben nicht an einen siechen, hilflosen Mann ketten. Es war so schön mit Dir, und ach so kurz! Aber wie Gott will! Fürs teure Vaterland darf uns kein Opfer zu schwer sein. Lebwohl — ich denke Dein. Dein Kurt.“

So oft Rixa das schreckliche Wort „ein Krüppel“ las, das so viel namenloses Elend in sich schließt, schossen ihr die Tränen unaufhaltsam hervor. Der starke, lebensvolle Jüngling mit dem frohen, sieghaften Blick der sonnigen Augen ein Krüppel! Auf Stod und Krüden mußte er sich mühsam vorwärts bewegen und sich helfen lassen wie ein Kind! —

An dem großen, runden Tisch der weinumlaubten Veranda saßen Vater und Tochter sich gegenüber. Das Licht der Ampel brannte schon, obgleich die Dämmerung erst wenig hereingebrochen war, und übergroß Blumen und Blätter mit seltsamen, bunten Strahlengarben. Die Umrisse der fernen Täler und Berge zerfloßen im Zwiellicht. In einiger Entfernung sah man die Landstraße sich durch den Wald schlängeln.

Herr von Landsberg saß zusammengefunken im Korbsessel; er machte einen recht alten Eindruck. Mit der knochigen Hand fuhr er sich durch die gelichteten Haare, während seine Augen mit Spannung an dem Gesicht der schönen Tochter hingen, die mit starrem Blick in die Ferne sah.

„Du mußt zu einem Entschluß kommen, Rixa. Ich weiß ja, wie schwer es ist, mein armes Kind.“

Sie wandte ihren Blick langsam dem alten Manne zu.

„Ich kann nicht denken, Vater. Alles in mir ist tot.“

Aus ihren Augen tropfte es.

„Kind, das geht nicht so. Wir müssen dem Schicksal ins Auge sehen. Tausende müssen es. Schreckliche Opfer fordert der Krieg und wir müssen sie bringen, ob wir wollen oder nicht.“

Sie rang ihr nasses Taschentuch.

„Kurt hat sich gefügt, Kind — er hat dir verständigerweise das Wort zurückgegeben.“

Sie schlug die Augen voll auf.

„Ich bin seine Braut, Vater. Ich gehöre zu ihm. Anders kann ich mir es nicht denken.“ Gab es denn etwas in der Welt, das noch selbstverständlicher war?

„Und doch mußt du dir deine Zukunft anders zurechtlegen, liebe Rixa. An eine Heirat ist doch nicht zu denken.“

„Vater, quäle mich nicht.“

„Höre mich an, Rixa.“ Landsberg legte den Arm um die Schultern des Mädchens und zog es dicht zu sich heran. „Ihr habt euch kaum acht Tage lang gesehen und gekannt. Das ging so furchtbar schnell mit euch, daß wir Alten überrumpelt wurden. Ja, und dann kam der Krieg. Deine Mutter und ich, wir waren schwach. Wir verstümmten mit unseren Einwendungen und Bedenken vor eurem jungen, überschwenglichen Glück. Wir konnten das Nein nicht übers Herz bringen.“

Hörte sie auch, was er sprach? Sie blickte so fremd, so abweisend —

„Wir haben ihn auch lieb, deinen armen Kurt. Aber er kann dein Mann nicht werden, das wirst du einsehen.“

„Ich bleibe bei ihm, Vater, und pflege und stütze ihn, immer, immer.“

„Immer? Dein Leben ist noch lang. Du zählst achtzehn Jahre, bedenke das. Du kannst deine Jugend und Schönheit nicht an seiner Seite begraben und zwecklos hinopfern. Er verlangt es ja auch gar nicht.“

„Ihr wollt mich mit Gewalt von ihm reißen?“

„Nicht mit Gewalt, behüte. Wir sind es auch gar nicht, die euch trennen wollen, Gott tut es. Gottes Gedanken sind höher als unsere Gedanken, Kind. Er hat es nicht gewollt, daß ihr miteinander glücklich würdet.“

„Es gibt für mich kein anderes Glück als Kurt, Vater. Ich kann nur mit ihm und bei ihm leben, und wenn er stirbt, dann sterbe ich auch.“

Das sagte sie so ruhig, als ob es nichts einfacheres gäbe.

„Das sind überspannte Gedanken eines schwärmerischen und betörten Mädchens. Du wirst es verwirren, Kind. Es kommen auch wieder andere Zeiten. Deine Ansprüche an das Leben werden wieder erwachen. Die Zeit heilt alle Wunden, Rixa. Sei verständig und höre nicht allein auf dein Herz.“

„Du verlangst ganz Unmögliches, Vater. Mein Platz ist doch bei Kurt. Den sollte ich verlassen, jetzt, wo er so elend ist? Ich, seine Braut? Ich habe ihm doch Treue gelobt. Kann man die lösen und brechen?“

Herr von Landsberg wurde ungeduldig.

„Der Krieg hat es ja schon getan.“

So nimm doch ein wenig Vernunft an. O, hättet ihr beiden euch doch nie gesehen!“

Das Mädchen schwieg und legte die Hände in den Schoß. Das bunte Licht der Ampel umfloß schmeichelnd ihre zarte Gestalt. Sie sah so rührend aus in ihrem Schmerz und in ihrer Hilflosigkeit. Landsberg deutete ihr Schweigen zu seinen Gunsten.

„Ich muß dir noch etwas mitteilen, mein Kind. Es wird dich aufregen und es wird dir, hoffe ich, doch Klarheit geben. Wir sind nicht reich. Die Leute mögen ja denken, daß wir in



Wintersanfang in Rußland: Schwere deutsche Artillerie auf dem Marsch bei Pinsk.

guten Verhältnissen leben, und du hast es wahrscheinlich auch gedacht. Wir haben dich mit diesen unerquicklichen Dingen nicht befaßt — nun müssen wir es. Das Gut ist überschuldet, die Wirtschaft ist zurückgegangen. Wenn nicht irgendwoher Hilfe kommt, dann stehen wir vor dem Ruin.“

Erschreckt sah das Mädchen den Vater an. Der hatte die Augen geschlossen und die Lippen fest aufeinander gedrückt. Mit einemmal sah sie jetzt die tausend Sorgenfalten, die sein altes, liebes Gesicht durchzogen, den schweren Druck des Kummers auf seiner Stirn.

Sie warf sich ihm an die Brust. „O, lieber Vater!“

„Sieh, darum wünschten wir, du möchtest einmal in gute Verhältnisse hineinheiraten, Kind. Mit einem besitzlosen Schwiegerjohn durften wir nicht rechnen. Darum war uns dein Kurt nicht willkommen, so lieb er uns als Mensch geworden ist. Ja, Rixa, nun weißt du es. Das Leben ist furchtbar hart und schwer, ist kein heiterer Frühlingstag mit lauter Sonnenschein und frohem Liebesgetändel.“

Das arme Kind aber saß in starrem Schrecken da.

Wir dachten immer an den jungen Baron Lentz“, fuhr der Vater fort. „Der liebt dich und würde dich auf Händen tragen und hätte dich auch vielleicht glücklich gemacht. Aber da kam der andere —“

Rixas Kopf mit den braunen Flechten sank schwer auf den Tisch. Sie hatte keine Kraft mehr. Das unaufhörliche Zucken ihrer feinen Schultern bewies dem Vater, daß sie fassungslos weine.

Da drang er nicht mehr in sie und fand nur noch tröstende Worte. Auch die Mutter, die hinzutram, redete liebevoll auf das verstörte Kind ein. Man bettete sie aufs Sofa, wo sie ganz stille lag, die offenen Augen zur Decke gerichtet. So kam die Nacht.

Es war eine jener weißen Sommernächte, in denen es nicht dunkel wird auf der Erde. Die grauen Mauern des Schlosses leuchteten in gelbem Licht, und obwohl kein Mond schien, war jeder Pfad im Umkreis deutlich erkennbar. Wer in dieser Nacht am einsamen Waldschloß vorüberkam, mußte glauben, daß die Mär vom verwunschenen Schloßfräulein lebendige Wirklichkeit geworden sei. Denn bald am geöffneten Fenster, bald auf dem Altan zeigte sich eine weiße Gestalt, zuweilen in ruhiger Haltung, zuweilen mit stürmischen und leidenschaftlichen Gebärden.

Als Rixa von Landsberg am anderen Morgen der alten Christine begegnete, fuhr diese im Schreck sichtlich zusammen. Bläß, elend und schmal sah das Fräulein aus, und ihre Augen waren tief umschattet und an den Lidern gerötet. „Christine!“

„Ja, Fräuleinchen? Ach Gott, wie schlecht Sie aussehen — haben Sie nicht gut geschlafen? Vertrauen Sie auf den lieben Gott, Kind, er macht am Ende doch alles gut.“

„Ich muß ihm entsagen, Christine, ich weiß es jetzt. Ich glaube nicht, daß diese Nacht ein Ende hätte und daß ich den Morgen wiedersehen würde. Was weinst du? Ich kann nicht mehr weinen. Aber ich muß ihn noch einmal wiedersehen, nur

noch einmal. Dazu muß Papa mir die Erlaubnis geben. Hörst du, Christine, ich muß ihn noch ein einziges Mal wiedersehen.“ „Ja, ja, Fräulein Rixa —“



Johann Heinrich Graf v. Bernstorff,
der deutsche Botschafter in Washington. (Mit Text.)

Der Alte war aufgesprungen.

„Goldmädchen —“

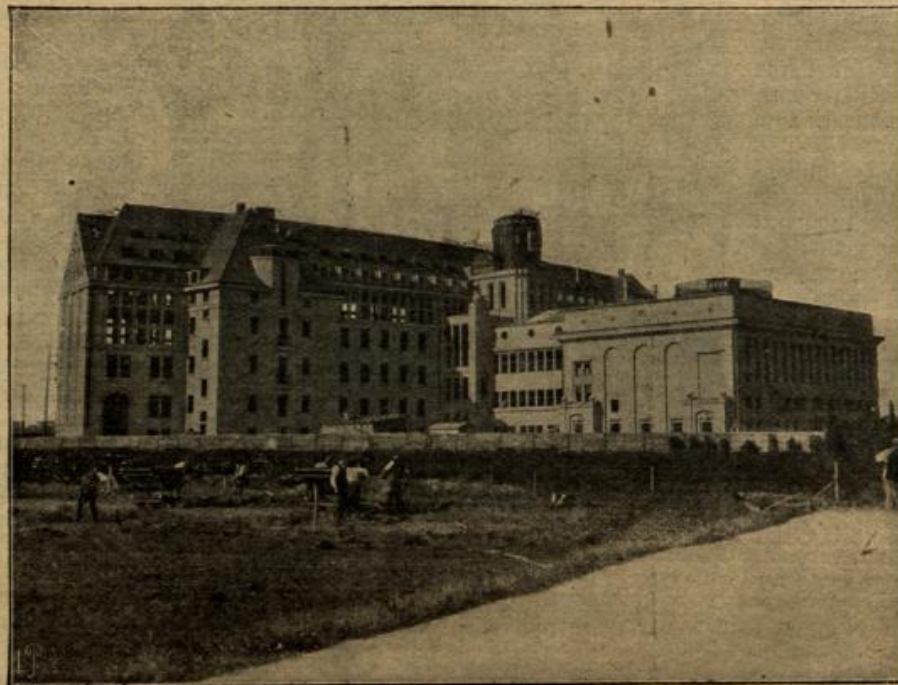
„Aber ich muß Kurt vorher noch einmal sehen und sprechen, und du mußt mit mir fahren, Vater. Ich muß Abschied von ihm nehmen, damit ich stark und ruhig werde.“

Davon wollte Landsberg nun freilich nichts wissen und hatte hundert Einwände. Aber Rixa blieb fest; von dieser Bedingung wich und wankte sie nicht. Und so wurde beschlossen, den Versuch zu machen, allen entgegenstehenden Schwierigkeiten zum Trotz bis zu dem Lager des Verwundeten vorzudringen.

Das war in der Tat nicht leicht. Es gab eine Reise bis dicht hinter die Front, und mehr als einmal gab es unliebsame Störungen und Verzögerungen. Landsbergs patriotisches Herz geriet in Aufregung, als er den wunderbaren Organismus und die nie versagende Bereitschaft des deutschen Heeres aus nächster Nähe sah. Im entlegenen Waldwinkel lebte man von mageren Berichten und mehr oder weniger anschaulichen Darstellungen der Zeitungen.

Still und gelassen fuhr das junge Kind an seiner Seite durch das Kriegsgetümmel. Der Vater sah seine Tochter oft schon von der Seite an, und manchmal wollte ihn der Gedanke beschleichen, daß diese Reise doch ein Fehler sei und daß er sie nicht hätte zugeben sollen. Denn was konnte dabei herauskommen? Nichts als eine

entsetzliche Aufregung und unendliche Trauerjahren, die für beide Teile nicht gut waren. Vielleicht wurde das Kind in dem mühselig gefaßten Beschluß wieder wankend. Aber sie hatte es durchaus gewollt, und man hatte ihr nichts abhandeln können.

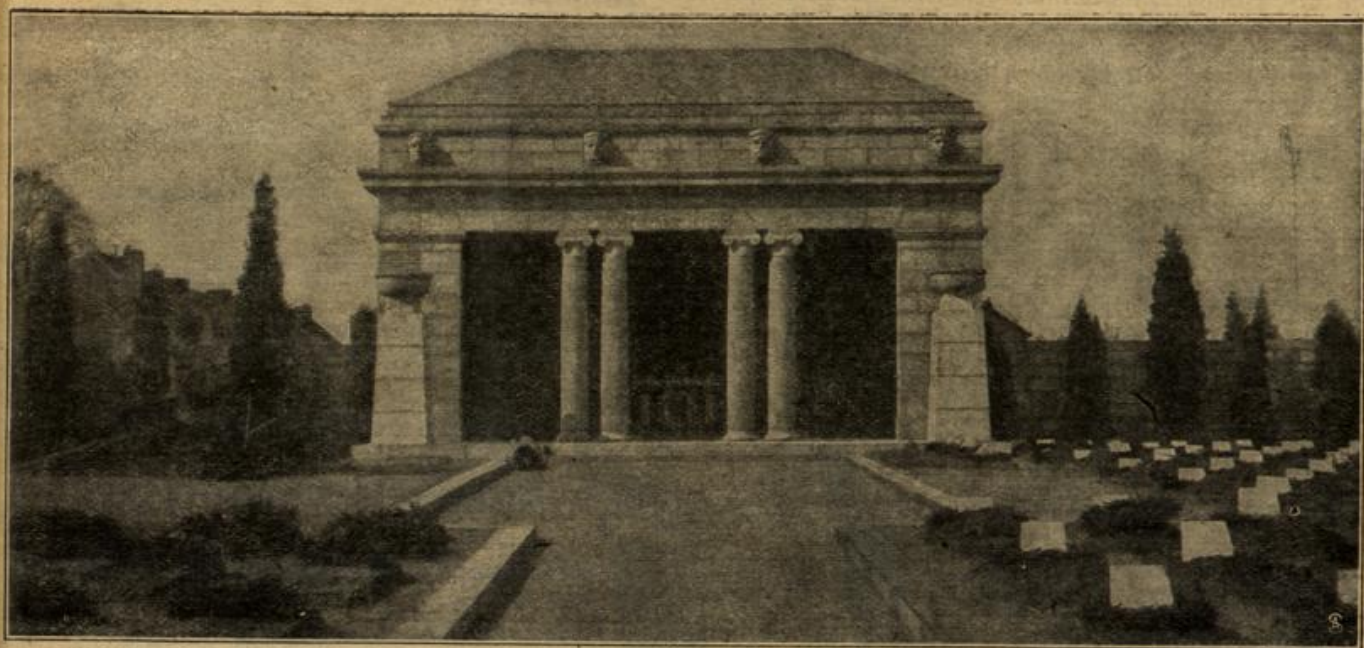


Das Gebäude der deutschen Bucherei in Leipzig. (Mit Text.)

Er konnte sich nicht enthalten, ihren Seelenzustand zu prüfen. „Bist du auch fest und stark sein, mein Kind? Wir gehen deren Stunden entgegen.“

und aufhalten wollen, müssen sie sich beherrschen und den Aufenthalt beschränken.“

„Wie steht es denn um den Herrn Leutnant?“ fragte



Gedenkhalle zu Ehren der bei Namur gefallenen deutschen Helden auf dem Friedhof der Festung Namur. (Mit Text.)

Fürchte nichts, Vater. Ich bin innerlich mit mir im reinen.“ Die hatten die Tage des Leids sie reif und entschlossen gemacht! Das kindliche Mädchen, das ohne Sorge und Nachdenken den goldigen Tag hineintändelte, war nicht mehr. Das dunkle, opfernde und entsagende Weib hatte sich in ihr entwickelt.

Landsberg seufzte. bedrückte ihm das. Würde er je seinen Liebling wieder auf der Erde sehen? Die grüne Gottesglocke jauchzend hindurchgehen? Ging nicht durch ihr junges Leben, der nie wieder

Schweig stille, mein Kind. Sie waren am Ziel. In dem großen Augenblick des Abschieds war gemein. Geisterhaft blies das Mädchen aus; Hand, die der Vater zitterte.

Im Bette lag ein so blässer Mann, abgemagert und entstellt, anders als in lebensvollen Tagen, daß die Besucher ihn kaum noch erkannten. Aber er ihnen in wehlicher Freude lächelnd nickte und ihnen die Hand hinstreckte, das Mädchen auf ihn zu und kauerte sich an seiner Bette nieder.

Sie wollte sprechen, ihre Stimme verhallte. Mit ihren Tränen deckte sie seine abgemagerte Hand.

Du bist gekommen?“

Die nächsten Minuten gingen im Austausch von Zärtlichkeiten und Liebesversicherungen, bis der Arzt dazwischentrat. Es ist genug für heute“, bestimmte er. „Wenn die Herren nicht die Wiederherstellung des Patienten gefährden

Landsberg draußen. „Sagen Sie uns doch ohne Scheu alles.“

„Über alles Erwarten gut“, versicherte der Arzt freundlich. „Die Amputation der getroffenen Glieder schien unvermeidlich, doch sind wir, da der Wundprozeß einen kaum zu erhoffenden glücklichen Verlauf nahm, wieder davon zurückgekommen. Der

Herr Leutnant wird Arm und Bein behalten.“

„Und wird wieder ganz hergestellt werden?“ fragte das Mädchen, auf dessen Gesicht Röte und Blässe wechselten.

„Kleine Unbequemlichkeiten und Steifheiten abgerechnet, ja“, war die Antwort. „Seine gute, gesunde Natur wird ihm durchhelfen. Ich habe in meiner Praxis selten eine so günstige und glückliche Heilung beobachtet.“

In der Brust des Mädchens ging Ungeheures vor. Die Wünsche, die sie schon begraben hatte, kamen wieder an die Oberfläche, ans Tageslicht. Ihr Kurt gerettet! Ihr Kurt dem Leben ganz und voll zurückgegeben! Aber ach! Sie konnte und durfte auch jetzt nicht die Seine werden, nachdem sie erfahren hatte, wie es um ihren alten Vater, um Heimatscholle und Familienbesitz stand!

Jedoch der Arzt redete weiter. „Herr von Roland ist mein Freund“, sagte er. „Wir kennen uns schon seit Jahren, und hier am Krankenbette haben wir uns noch näher zueinander gefunden. Er hat mich eingeweiht in alle seine Ver-



Relief in der Gedenkhalle zu Namur, von Bildhauer Walter Schenken.

hältnisse und in meine Hände seinen letzten Willen gelegt, falls es sein Schicksal gewesen wäre, zu sterben. So hat er mich auch beauftragt, Ihnen bei Ihrer Ankunft mitzuteilen, daß seine äußeren Lebensumstände eine bedeutende Änderung erfahren haben.“

Niza fühlte, wie ihr Herz ihr bis an den Hals hinauf klopfte; Herr von Landsberg zog die Brauen in Erwartung hoch empor. „Herrn von Rolands Bruder sowie sein Vetter haben vorige Woche in der Schlacht den Heldentod gefunden. Dadurch wird der Verwundete der Besitzer reichlicher Güter, die ihm durch Familienstatut zufallen. Indem ich mich hiermit des angenehmen Auftrags entledige, der mir zugefallen ist, erlaube ich mir, den Herrn Schwiegervater und das Fräulein Braut zu der in jeder Beziehung günstigen Wendung der Dinge zu beglückwünschen.“

Das waren Himmelsbotschaften! Des Mädchens Hände umschloßen die Finger des Arztes, ihre Lippen stammelten Dank. Auch Herr von Landsberg war hoch erfreut. Bewahrheitete sich hier das Wort, daß Gott, wenn die Menschen an der glücklichen Lösung verzweifeln, doch noch Mittel und Wege weiß, alles zum besten zu lenken?

Sobald es der Arzt erlaubte, burstten die Menschen, die sich zutüddagegeben waren, in längerem Gespräch beieinander sitzen.

„Es ist wie ein Wunder“, sagte Niza, die die Leiden der schweren Tage überwunden hatte und wieder in ihrer vollen Jugendfrische und Schönheit prangte. „Wir hatten schon beide entsagt, du und ich. Die hatte Notwendigkeit hatte uns bereit gemacht zum schwersten Opfer, zum Verzicht auf unser Glück und unsere Liebe. Aber der gütige Gott hat nicht mehr von uns verlangt als den inneren Verzicht und die Bekehrung; die Ausführung hat er uns gnädig erspart. Er hat uns einander zum zweitenmal geschenkt, und keine Macht der Erde wird uns jetzt wieder auseinanderreißen.“

Herr von Landsberg nickte sehr befriedigt. „Wie klug und schön du das gesagt hast“, bemerkte er lächelnd und klopfte ihr die geröteten Wangen. „Ja, Kind, nun hat Gott alle Sorge von uns genommen und uns nur den Segen gelassen.“ Er legte bewegt ihre Hände ineinander.

In Niza aber brach der selige Überschwang ihrer achtzehn Jahre wieder sieghaft durch.

„Wie wird Mutter sich freuen, und die alte Christine, und — Harro! Ach Gott, wie freue ich mich darauf, wenn du erst wieder ganz gesund bist, Kurt! Dann reiten wir zusammen durch den rauschenden Wald und jubilieren mit den Vögeln um die Wette! Zu dem heimlichen Platz, den niemand in der Welt kennt als du und ich — o wie schön wird das sein!“

„Und freuen uns, so Gott will, miteinander des neu erstandenen und in bitterer Not neu gewordenen Vaterlandes!“ vollendete Landsberg ernst.

Der Kranke hatte die Hände auf der Bettdecke gefaltet.

„Vertrauen wir auf Gott“, sagte er innig. „Er tut Wunder! Er hat uns bis hierher geführt, er wird auch das Ganze zu einem guten und heilsamen Ende bringen!“

Unsere Bilder

Johann Heinrich Graf von Bernstorff, deutscher Botschafter in Washington. Er bekleidet sein infolge des Weltkrieges außerordentlich erschwertes Amt bereits seit sieben Jahren. Die Columbia-Universität sowie die Universitäten Chicago und Princeton haben ihn zum Ehrendoktor ernannt, und man darf zu seiner bewährten diplomatischen Geschicklichkeit das volle Vertrauen haben, daß er die deutschen Interessen mit Entschiedenheit und Tatkraft vertritt.

Gebäude der deutschen Bäckerei in Leipzig, das seiner Vollendung entgegengeht. Die gesamte bebaute Fläche umfaßt 3350 Quadratmeter und die Baukosten einschließlich Nebenanlagen und Einrichtung betragen zwei Millionen und zweihunderttausend Mark. Die deutsche Bäckerei in Leipzig sammelt im Gegensatz zu den Bibliotheken anderer Städte ausnahmslos alles, was überhaupt in deutscher Sprache gedruckt wird.

Gedenkhalle zu Ehren der bei Namur gefallenen deutschen Helden auf dem Friedhof der Festung Namur. Auf dem Friedhof der Festung hat man zu Ehren der bei der Eroberung Namurs gefallenen Helden eine Gedenkhalle errichtet, die als solche größeren bildnerischen Schmuck zuließ und dem schöpferischen Geiste des Künstlers eine freiere Entwicklung gestattete.

Allerlei

Theorie und Praxis. Händler: „Diese Feder ist unverwundlich, der können Sie schreiben, solange Sie leben.“ Kunde: „Gut, geben Sie mir eine.“ — „Eine?“ Wollen Sie nicht lieber gleich ein Dutzend? Da kommen Sie doch billiger.“



Berschnapp.

Herr: „Bis jetzt hatte ich Sie im Verdacht, Johann; heute habe ich aber die Überzeugung erlangt, daß der Frisch von meinem Weine mittrinkt!“
Johann: „Was, der auch?“

Am bairischen Erbfolgekriege war ein Stubosus der Rechtsgelehrtheit militärpflichtig in ein Regiment gestellt. Er reichte bei Joseph II. eine Bittschrift um seine Entlassung ein, und hatte mit anderem zur Begründung seines Gesuches angeführt: „Ich habe mich mit der Rechtsgelehrtheit gewidmet und nach den anliegenden Zeugnissen bereits viele Kenntnisse erworben, daß ich fortgelehrtem Fleiße in meinen Studien Erw. Majestät mehr nützliche Dienste zu leisten hoffen darf, als wenn ich einem Regimente als gemeiner Soldat dienen müßte. Der Kaiser antwortete ihm: „Es scheint, daß Ihr vergessen hat wie ich einen wichtigen Prozeß mit den Könige von Preußen zu schlichten habe, ich allein kann ihn aber nicht durchführen, daher brauche ich gerade Leute dazu, die mir dazu Beistand leisten.“ Er sende Euch zwölf Dukaten als Geschenk, führt Euch gut auf, und ich gebe mein Wort, Ihr sollt vorwärts kommen.“

Gemeinnütziges

Blätter und Knospen fallen bei Trockenheit leicht ab, wenn der Stand trocken ist. Die Äpfel sind stets mäßig feucht zu halten. Ganz austrocknen die Erde nicht.

Die Handpflege. Nichts ist schöner als eine unfaubere oder gar gepflegte Hand. Daher sollte jedermann täglich fünf Minuten erübrigen um seiner Hand die nötige Pflege teil werden zu lassen. Hierfür will ich sieben Mittelserinnen ein sehr probier- und billiges Mittel angeben. Von einem

Zitronen drücke man den Saft gut aus, schlage von einem Eiweiß steifen Schnee, tue zwei Eßlöffel kölnisches Wasser und eine Prise Salz dazu, rühre alles in einem Gefäß gut durcheinander und fülle diese Mischung in eine Flasche, die man gut verkorkt. Hat man im Haushalt etwas Eiweiß übrig, so ist es besser, man bereitet sich es immer frisch. Man wende diese Mischung als Einreibung für die Hände stets, nachdem man sie gewaschen, an. Regelmäßiger Pflege werden dadurch die Hände tadellos weiß. C.

Bisitenartenrätzel.

FRED SCHIBOWAS

Suche durch Umstellen der Buchstaben den Wohnort des Mannes.

S. Römisch u. W. Jossas.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Schachlösungen:

Nr. 132. 1) T b 3—b 5 etc.
Nr. 133. 1) D g 5—e 7 etc. Die schwarze Dame kann zehnmal Schach bieten.

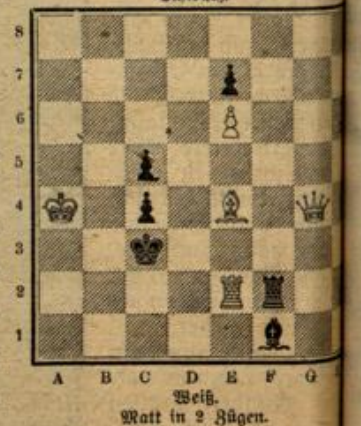
Richtige Lösungen:

- Nr. 122. Von G. L. Rittmayer in Jochheim.
- Nr. 123. Von B. Mann in Konstanz.
- Nr. 124. Von G. Rittmayer, Jochheim.
- Nr. 129. Von R. Gannold in Wittenberg a. M.
- Nr. 130. Chr. Ramm in Schweinfurt.
- Nr. 130. Von R. Gannold in Wittenberg a. M.
- Nr. 131. Von W. Schramberger in Bönned.

Homonym.
Mit dem Wunde tut man's, mit den Wunden
Hier Wagnis, und dort Lob zu spenden.
Frisch Guggenberger

Problem Nr. 134.

Von Adolf Steif.
Münchener Neueste Nachrichten, 1901
Schwarz.



Mat in 2 Zügen.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Rätsels: Wode, Lode. — Des Bilderrätsels: Große Menschen sind kleine eitel. — Des Logogriphs: Stimme, Stumme.

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortliche Redaktion von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.